

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postnummer
Nr. 30.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 199.

Donnerstag, 27. August 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Ronger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Anzeigen für das "Riesner Tageblatt" erbitten uns spätestens bis **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II, § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 Pfg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat **Juli dieses Jahres** festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat **August dies. Jhrs.** an **Militär-Pferde** zur Verabreichung gelangende **Marcksfourage** beträgt:

7 Mk. 77 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 " 20 " " 50 " " Heu,
1 " 89 " " 50 " " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 22. August 1896.

D. 2554.

v. Wilucki.

B.

Bekanntmachung.

Das Einlage- und Quittungsbuch der Spardasse zu Riesa Nr. 30099, auf **Friederike Marx in Langenberg** lautend, wird hierdurch für ungültig erklärt.
Riesa, am 25. August 1896.

Der Rath der Stadt
Riesa.

Mohr.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. August 1896,

Vorm. 10 Uhr

kommt am Schiffsbauplatz zu Gröbba bei Riesa 1 **mittlerer Elbfahrer** mit Takelage vermessenen auf 7291 Ctr. — 364550 kg Tragfähigkeit, gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 22. August 1896.

Der Gerichtsvollz. des Rgl. Amtsgerichts das.

J. B. Andrae.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zur Reise des Jaren nach Deutschland wird der „Pol. Korr.“ aus Petersburg halbamtlich mitgeteilt, daß der Zar bei dem Entwurfe seines Reiseplans selbstverständlich den Besuch der deutschen Reichshauptstadt in's Auge gefaßt hätte. Die hierin eingetretene Aenderung sei lediglich darauf zurückzuführen, daß der deutsche Kaiser, der während jenes Zeitabschnitts, in dem der Besuch des Jaren erfolgen soll, den Mandövern beizuwohnen wird, in Petersburg die Bitte ausdrückte, daß das Kaiserpaar nach Breslau kommen möge, wo sich auch die Gelegenheit bieten würde, den hohen Gästen ein interessantes militärisches Schauspiel vorzuführen. Begreiflicherweise habe der Zar ohne Zaudern seine Bereitwilligkeit erklärt, diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Dem Besuche des Jaren in Deutschland läme daher auch in diesem Falle ungeschmälert dieselbe Bedeutung zu, wie wenn er in Berlin stattfände.

Kein Gesetz ist seit der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches so häufigen Abänderungen unterworfen worden, wie die Gewerbeordnung. Es ist das auch natürlich, da die gewerblichen Verhältnisse gerade in der Neuzeit einer fortwährenden Umgestaltung ausgesetzt gewesen sind, und die Gesetzgebung die Aufgabe hat, sich dieser Umgestaltung anzupassen. Vom 7. April 1868 datiert der Entwurf zu einer Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund, wie er dem Parlamente vorgelegt, damals aber nicht erledigt wurde. In der folgenden Tagung wurde die Vorlage wiederholt und auch zu Stände gebracht, so daß, nachdem anfangs der festgesetzte Jahres der Geltungsgeltung auf Hessen, Württemberg, Baden und Bayern, später auch auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt war, diese Gewerbeordnung die Basis für das Deutsche Reich darstellte, auf Grund deren dann weiter gebaut wurde. Schon vom 2. März 1874 datiert die Novelle, welche eine Erweiterung der genehmigungspflichtigen gewerblichen Anlagen vornahm, vom 8. April 1876 diejenige, welche die Verhältnisse der gewerblichen Hilfsklassen neu regelte. Die Novelle vom 11. Januar 1878 behandelte den Gewerbebetrieb der Maschinenisten auf Seebampfschiffen. Eine völlige Umgestaltung erfuhr der Titel VII über die gewerblichen Arbeiter in der Novelle vom 17. Juli 1878. Die darauf folgenden Novellen behandelten Punkte von nicht wesentlicher Natur, so die vom 23. Juli 1879 eine Verschärfung der Bestimmungen bezüglich gewisser konzeptionierter Betriebe und die vom 15. Juni 1880 die Schauspielunternehmungen. In den achtziger Jahren wurde dann dem Innungswesen eine fortwährende Aufmerksamkeit zugewendet. Vom 18. Juli 1881 datiert das Gesetz, welches das Innungswesen auf eine neue Grundlage stellte, vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886 und 6. Juli 1887 drei weitere, das Innungswesen behandelnde Novellen. Eine umfassende Novelle, welche auch den Gewerbebetrieb im Umherziehen betraf, wurde am 1. Juli 1883 erlassen. Damals wurde auch eine vollständige Neu-redaction des Textes der Gewerbeordnung veröffentlicht. In den neunziger Jahren hat die Umwandlung der Gewerbeordnungsbestimmungen nicht geruht. Das sogenannte Arbeiterschutzgesetz, das sich hauptsächlich auf den Titel VII bezog, datiert vom 1. Juni 1891. In der vorigen Reichstagtagung ist die Novelle, deren Hauptpunkte das Detailreisen und das Hausgewerbe betrafen, zu Stände gekommen und am 6. August d. J. erlassen. Nunmehr wird beabsichtigt, den

Titel VI über das Handwerkswesen einer gänzlichen Neubearbeitung zu unterziehen. Kommt diese Absicht zur Ausführung, so würde damit in der Zeit seit der Wiedererrichtung des Reiches die vierzehnte Novelle zur Gewerbeordnung erlassen werden.

Durch die „Berl. Pol. Korr.“ läßt der Direktor der Kolonialabtheilung, Herr Dr. Kayser, erklären, daß weder er noch Herr von Wissmann zurückzutreten beabsichtigen und daß zwischen ihnen nicht nur ein ungetrübtes, sondern sogar ein recht freundschaftliches Verhältnis bestehe. Dazu schreiben die „Leipz. N. Nachr.“: „Wir kennen Äußerungen von direkt beteiligter Seite, die den Schluß nahe legen, daß dieses freundschaftliche Verhältnis durchaus einseitig ist. Im Uebrigen sind wir überzeugt, daß die Lage des Herrn Dr. Kayser gesüßelt ist.“ Und die „Deutsche Tagesztg.“ meint nicht weniger boshaft: „Daran hat doch kein Mensch im Ernste gedacht, daß er zurücktreten wolle. Man hat nur hier und da gemeint, daß er eigentlich zurücktreten müsse. Uebrigens wird auch behauptet, daß das Verhältnis Dr. Kayser's zu Wissmann freundschaftlich sei. Ist das nicht ein Mißbrauch des schönen Wortes: Freundschaft?“

Italien. Das offizielle Organ des italienischen Ministerpräsidenten Rudini, die „Opinione“, veröffentlicht einen Artikel über die Afrikafrage, in welchem sie hervorhebt, es sei Geduld und Ruhe nöthig, da die Verhandlungen wegen der Befreiung der Gefangenen, die ohne Demüthigung Italiens erfolgen müßte, voraussichtlich langwierig sein werden, umso mehr, als General Balles noch nicht abgereist sei. Bestenfalls könnten die Gefangenen im Januar eintreffen. Es wäre Wahnsinn, noch in diesem Jahre mit Tigre zu fahren. Die Möglichkeit des Krieges sei nur dann diskutierbar, wenn der Regus Italien demüthigen wollte dadurch, daß er für die Befreiung der Gefangenen Entschädigung verlangen würde. Das Land würde eher auf die Befreiung derselben verzichten, als Kriegsentchädigung zahlen. Wenn Menelik Entschädigung verlange, so möge er nach Rom kommen und sie holen. Das Blatt fordert das Land auf, mit Würde und Ruhe die Befreiung der Gefangenen abzuwarten.

Norwegen. Ganz Christiania rüßet sich, um den heimkehrenden Ransen festlich zu empfangen. Man hatte bereits auf Sonntag als den Tag des Einzugs gerechnet, da lehrte der „Fram“ zurück und die Vorbereitungen mußten geändert werden. Der Empfang wird sich um so großartiger gestalten können, als Ransens Einzug nach dem Eintreffen des „Fram“ jetzt von der Wasserseite her erfolgen wird. Der prächtige Christiania-Fjord wird voraussichtlich am 5. September der Schauplatz des Einzuges sein, und die Behörden denken, wie der „Voss. B.“ aus Christiania geschrieben wird, bereits mit Grauen an den Tag, denn von dem Gewimmel, das der Fjord bei solchen Anlässen bietet, kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß die Zahl der Bootbesitzer hier Legion ist, und am Tage der Rückkehr Ransens läßt es sich natürlich die Bootflotte nicht nehmen, sich vollständig in Christiania-Fjord einzustellen. Ransen bringt einige Kuriositäten mit, die sicher ihren Platz im Museum finden werden. In erster Linie die beiden Rajsaks oder Segelboote, die von Ransen und Johansen auf ihrer abenteuerlichen Fahrt benützt wurden. Das eine Boot wurde von Ransen selbst, das andere von einem der Theilnehmer der Expedition während der Reise angefertigt. Sie

bestehen aus einem Rahmen von Bambusstangen und sind mit Segeltuch überzogen. In dem Kochtopf, der während der Reise das Küchengeschirr darstellte, ist noch der Rest der Suppe enthalten, die Ransen an jenem Tage kochte, als er auf Franz Josefland die Jacksonsche Expedition antraf. Die Suppe bestand aus Seewasser, jungem Walroßfleisch und etwas Maismehl. Ob dies gut schmeckt, das zu entscheiden, mag dem sachverständigen Urtheil der Hausfrauen anheimgegeben sein. Da Ransen aber auf allen Gebieten tonangebend zu werden verspricht — man sieht hier sein Bildniß auf Tüchern, auf Stickerien u. s. w., auch an „Nordpolkravatten“ fehlt es nicht, — so wird möglicher Weise auch bald diese famose Suppe auf der Speisekarte der Restaurants erscheinen, und daß die Norweger sie dann auch aus Begeisterung für Ransen essen werden, daran ist kaum zu zweifeln. Ransen und Johansen müssen bei ihrem Zusammentreffen mit Jackson auf Franz Josefland einen komischen Eindruck gemacht haben, denn seit fünfzehn Monaten konnten sie sich weder rasiren noch das Haar schneiden lassen. Es waren ihnen schließlich tüchtige Bärte gewachsen, und das Haar fiel wallend auf ihre Schultern. Das erste, was Jackson nach der Begrüßung mit Ransen that, war denn auch, ihn zu photographiren. Augenscheinlich war es übrigens nur einem der Jacksonschen Hunde zu danken, daß Ransen die Jacksonsche Expedition fand. Ransen war eines Morgens mit Köchen beschäftigt, als er plötzlich in der Ferne Hundgebell hörte. Sofort machte er sich auf den Weg und stieß dann zu seiner Freude endlich auf das Jacksonsche Lager.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 27. August 1896.

— Aus dem Mandöverleben unserer heimathlichen Truppen wird uns folgende interessante, aber ernste Episode mitgeteilt: Mittwoch, den 26. d., zum Schluß der Mandöver der 48. Brigade führt nach langem anstrengenden Marsche das 107. Regiment den von den 106. ern tapfer verteidigten Weidauer Berg westlich Riesa, das „Signal“, das ganze „Falt“ und „Sammeln“ beendet, die Uebung, die Truppen marschiren ermüdet aber wohlgenüth ihren Quartieren zu, nur die berittenen Offiziere bleiben zurück und versammeln sich auf der Höhe, um das Lob der Vorgesetzten für ihre Führung und für die Leistungen der ihnen unterstellt gewesenen Abtheilungen in Empfang zu nehmen. Unterdessen thürmen sich rasch und unerwartet von Süden her auf den Höhen jenseits des Zahnabaches dunkelblaue Wolken auf, plötzlich erschallt ein dumpfer Donner hier, ein Donner dort, man glaubt, das Loben des Geschützlampjes wäre von Neuem entbrannt, die dunkle Wetterwand nähert sich mit Sturmeseile und mit dem letzten Wort des die Kritik abhaltenden Generals bricht ein Unwetter los, wie es wohl kaum Jemand der Anwesenden erlebt hat und erleben wird, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, orkanartige Windstöße, rabenschwarze Finsterniß, wallunggroßer Hagel, Menschen und Pferde, über 160 an der Zahl, werden vor dem Sturm und Hagel hergetrieben, die Pferde stiegen, schlagen hinten und vorn aus, reigen sich los, stürzen, wälzen sich mit den Reitern auf dem Boden, ein wildes Chaos sich fortbewegend, stuchend, schimpfend, schreiend, Schmerzensschreie überall, eine dämonenhafte Jagd aber das freie Feld, glücklich war das kleinste Bäumchen an Feldwegen erwünscht, nicht als Schutz gegen das Wetter, son-

dem gegen die unerschrockenen Pferde. Nach wenigen Minuten hört der Hagelschlag auf, nicht aber seine Folgen. Ueber die Hälfte der Pferde sind verschwunden, die Reiter mit Wasser gefüllten Schüsseln und bis auf die Haut durchnässter Kleidung, mit vom Hagelschlag, Stürzen und Herbeischießen schmerzenden Gliedern, Händen, Gesicht und Rücken irren auf den überfluteten Feldern und Wegen umher und suchen vergeblich ihre Pferde. Zu derselben Zeit haben sich bei den auf dem Rückmarsch befindlichen berittenen Truppen ähnliche Szenen abgespielt, die Kavallerie war in alle Winde zerstreut, von der Artillerie waren die Pferde, gepreist von dem Hagelschauer, mit den schweren Geschützen querfeldein durchgegangen und blieben erst nach vollkommener Erschöpfung im tiefen Ader halten. Und schließlich hat der Himmel, welcher dieses grauenhafte Wetter schickte, doch die Betroffenen gnädig beschaut, geringe Verletzungen an Menschen und Pferden sind die Folgen dieser bösen Augenblicke. — Der Soldat muß sich in jeder Lage zurecht finden und findet sich auch, die Infanterie schließt ihre Glieder und eilt den Quartieren singend zu, von den berittenen Truppen freilich traben nur die Gläubigeren auf den aufgesprungenen Pferden nach den Ställen, viele Offiziere und Reiter wandern besorgt ob des Schicksals ihrer verschwundenen Pferde zu Fuß weiter und damit der Humor auch seinen Platz findet, eine wegen ihres Tabakverbrauchs bekannte Persönlichkeit versucht sogar einer vollkommen durchweichten Cigarette Rauchwolken zu entlocken.

— Von Tag zu Tag concentriert sich nun das 12. Rgl. Schf. Armeecorps mehr und mehr um den Paradeplatz und damit auch um unsere Stadt. Seit gestern Mittag sind in Riesa nachstehende Truppenteile bis zum 28. August Morgens theils in Bürgerquartieren, theils auch in den hiesigen Casernen verquartiert: Der Etat der 48. Infanterie-Brigade, der Regiments-Stub des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107, der Etat des 2. und 3. Bataillons des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106, die 6.—12. Compagnie des 7. Inf.-Reg. Nr. 106, die 4. Comp. des 8. Inf.-Reg. Nr. 107, der Divisions-Brückentrain, die Corpstelegraphen-Abtheilung und die Krankentransport-Kolonne.

— Unser Kirchenbau schreitet rüstig vorwärts. Jetzt erhält das Hauptwerk einen schönen äußeren ornamentalen Schmuck, indem man bereits seit einiger Zeit damit beschäftigt ist, an den Seitenthürmen des Baues, die Statuen der 4 Evangelisten anzubringen. St. Matthäus und St. Johannes seien bereits majestätisch von ihren Höhen nach Nordost und Nordwest, die beiden anderen Evangelisten sollen in den nächsten Tagen an den ihnen bestimmten Standort gelangen. Die Statuen sind nach Modellen bewährter Hände bekanntlich im hiesigen Etablissement von E. F. Förster angefertigt, wiegen je circa 100 Ctr. und repräsentiren je einen Werth von weit über 1000 Mark. Ein zahlreiches Publikum wohnt dem Aufzuge der erstgenannten Statuen bei.

— Das größte Unwetter, das gestern unsere Gegend heimsuchte, hat sich in verschiedenen Landestheilen bemerkbar gemacht, ist aber in unserer Pflanze am härtesten ausgetroffen. An manchen Landstrichen, insbesondere auch jenseits der Elbe sind viele Bäume mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, an vielen Gebäuden hat der orkanartige Sturm erheblichen Schaden angerichtet und eine große Anzahl Fenster Scheiben sind durch den niedergehenden Hagel zertrümmert worden. Raum jemals ist wohl hier selbst ein Unwetter so stark ausgetroffen und es würde durch dasselbe bedeutender Schaden angerichtet worden sein, wenn die Getreideernte noch nicht geborgen wäre.

— Wie gefährlich es ist, seine Kunden zu benachtheiligen, mußte der Inhaber eines hiesigen Herren- und Knaben-Confectionsgeschäftes E. gestern vor dem hiesigen Schöffengerichte erfahren. Derselbe hatte, wie gerichtlich festgestellt wurde, ein dem Kunden gehöriges und gekaufte Waaren enthaltendes Paket, welches ihm einstweilen zur Aufbewahrung übergeben war, eigenmächtig geöffnet und ein darin befindliches Kleidungsstück von ganz geringem Werthe verkauft. Der Angeklagte behauptete wiederholt seine Unschuld, das Gericht konnte sich jedoch dieser Auffassung nicht anschließen und erlachte gegen ihn wegen Unterschlagung die empfindliche Strafe von 10 Tagen Gefängnis.

— Die Manöver der zusammengeführten 4. Infanteriebrigade Nr. 48 fanden am 24., 25. und 26. August unter Leitung des Generalmajors Dingis in dem nördlich vom Döllnitz, südlich vom Zahndach begrenzten Gelände zwischen Mägeln und Riesa statt. Generalidee für 24., 25. und 26. August: Ein an der Elbe im eigenen Lande sammelndes Divisionskorps hält die Flußübergänge von Riesa bis Dresden besetzt. Ein Westkorps (im feindlichen Lande) befindet sich im Vormarsche aus Thüringen über Altenburg gegen Dresden. Spezialidee für den 24. August: Westdetachment: Das Westdetachment bildete bisher die linke Seitendeckung des Westkorps und hatte, über Kauffig und Golditz vordrückend, am 23. August Abends Leisnig erreicht, während die Letzen des Westkorps bis in die Gegend von G. ringswalde gelangten. In der Nacht des 23./24. August ging beim Detachementsführer in Leisnig folgender Befehl des kommandirenden Generals ein: Golditz, 23. August 1896, 9 Uhr Abends. „Das Westkorps verbleibt am 24. August in seinen Stellungen. Gehen Sie mit Ihrem Detachment morgen über Mägeln gegen Riesa vor und stellen Sie fest, ob zwischen Zahna- und Döllnitzbach bis zur Elbe sich feindliche Truppen und eventuell in welcher Stärke befinden. Schwächere oder gleichstarke Abtheilungen des Gegners sind anzugreifen und zurückzuwerfen, überlegene Kräfte sind defensiv entgegenzutreten.“ Ostdetachment: Auf die Nachricht, daß am 23. August Abends feindliche Infanterie in Leisnig und Golditz eingerückt sein sollte, ist am 24. August frühzeitig das Ostdetachment von Riesa beaufs. Sicherung dieser Stadt bis Weida vorgeschoben worden, wo es zunächst unter dem Schutze seiner auf dem Weidenberge stehenden Kavallerie bereit gestellt blieb. Um 9 Uhr Vormittags ging bei dem Detachment der Befehl des kommandirenden Generals ein, die Deckung der Kunststraße Dösch-Beerhausen gegen etwa von der Freiberger

Wunde her vorgehende feindliche Abtheilungen zu übernehmen, und zwar bereit, daß der auf dieser Kunststraße beschlagnahmte Transport von Munitions- und Verpflegungskolonnen ungehindert vom Feinde noch am 24. August ausgeführt werden kann. Annahmen: 1. Zur Sicherung von Weiden wird am 24. August ein weiteres Detachment aller Waffen nach Sommach vorgeschoben. 2. Dösch ist durch das auf der Eisenbahn von Riesa dahin besetzte IV./106. besetzt. 3. Die Munitions- u. Kolonnen marschiren unter eigener Bedeckung in Richtung Dösch-Beerhausen-Weiden. Oberstleutnant v. Klens — Führer des Westdetachements — trat 8 Uhr 30 Min. mit seinen Truppen — 107. Regiment, 2 Bge 1. Escadron Karabinierregiments, 2. Abtheilung 3. Feldartillerieregiments Nr. 32, 1/2 Sanitätsdetachment — den Vormarsch von Mägeln über Zeißa-Cassaba auf Sommach an, während der Gegner Oberst Schmidt vom Feldartillerieregiment Nr. 32 mit dem 106. Regiment, 3 Bgen erste Escadron Karabinierregiments, 3. Abtheilung 3. Feldartillerieregiments Nr. 32 über Weida-Sommach-Rafenberg auf Mägeln vorging. Nordwestlich Rafenberg trafen die beiderseitigen Avantgarde aufeinander und es entwickelte sich ein Begegnungsgefecht um das Dorf Rafenberg. Auf Entscheidung des Letzteren zog sich die Westabtheilung über Hohenmüssen zurück und bezog Vorposten bei Hohenmüssen. Die Ostabtheilung ging bis zur nächsten Mark Saumnitz vor und bezog dort Vorposten. Se. Excellenz der Kommandeur der 2. Division Nr. 24 Generalleutnant Frhr. v. Hohenberg wohnte mit seinem Stabe dieser Übung bei.

— Zu den zuverlässigen Stadtmessern für die Beurtheilung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande gehören die Ausweise der sächsischen Staatsbahnen, als dem maßgebenden Verkehrsorganismus. In den verfloffenen sieben Monaten dieses Jahres haben sich die Einnahmen der Staatsbahnen in stetig aufsteigender Linie bewegt und insgesamt rund 60,88 Mill. Mark betragen, was gegenüber der gleichen Periode 1895 eine Zunahme von 4,63 Mill. Mark bedeutet, während die Mehreinnahme des ganzen vorigen Jahres rund 6 Mill. Mark betragen hatte. An dem diesjährigen Mehreingange ist der Personenverkehr — Einnahme 19,09 Mill. — mit 1,44 Mill. Mark, der Güterverkehr — Einnahme 38,65 Mill. — mit 3,01 Mill. Mark betheilig. Die Güterverfrachtung bleibt andauernd in erheblichem Wachse, insbesondere gilt dies vom Kohlenverkehr, der für den Staatsbahnbetrieb ausschlaggebender Faktor ist.

— Die Jagdarten auf das Jagdjahr 1896/97 verlieren mit dem 31. August d. J. die Gültigkeit und es macht sich daher die Lösung neuer Jagdarten erforderlich. Mit dem am 1. September beginnenden Jagdjahr 1896/97 beginnt zugleich in Sachsen die Jagd auf männliches Edel- und Damwild einschließlich der Käber beider Wildarten, Rebhühner, Schnepfen, Hühner von Auer-, Wild- und Falschwild, Wachteln und Bekassinen. Derselben schließt sich am 1. October die Jagd auf Hasen und Fasanen an, während weibliches Rehwild erst vom 16. October an und zwar auch nur bis 15. December geschossen werden darf. Letztere Wildart genießt überhaupt in Sachsen die längste Schonzeit.

— Portofreie Postkarten an Soldaten. Die an Soldaten gerichteten Postkarten werden von den Abnehmern meistens frankirt, obgleich dieses vollständig überflüssig ist, da auch für Postkarten an Soldaten seit Jahren Portofreiheit besteht. Diese Postkarten müssen ebenso wie die Briefe den Bemerker: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Briefe an Soldaten kosten erst dann Porto, wenn sie über 60 Gramm wiegen. Auf die in Briefen oder unter Kreuzband an die Soldaten gerichteten Drucksaften (Zeitungen u.) erstreckt sich diese Portofreiheit nicht, ebenso genießen buchhändlerische und kaufmännische Anzeigen an die Soldaten keine Portofreiheit. Die Portovergünstigungen kommen ferner für beurlaubte Militärs und für Einjährig-Freiwillige nicht zur Anwendung.

— Jetzt, wo der Abzug mancher Vogelarten beginnt, sei darauf verwiesen, wie diese wunderbare Erscheinung, die einen großen Ortssinn voraussetzt, in neuester Zeit genauer beobachtet und verfolgt worden ist. Manche Vögel ziehen des Tages, die meisten des Nachts; manche ziehen tief, Staare, Lerchen und Ammern in Höhen von 500 m, Wachteln noch höher, ja noch andere Dauerflieger bis zu 15000 m Höhe und darüber. Auch der Aue weiß von der Höhe des Vogelzuges der Kraniche, Störche und Wildgänse. Die Wachteln überfliegen in einer Nacht das Mittelmeer und kommen erschöpft in Arabien und Aegypten an und der neapolitanische „Wachtelhof“ auf Capri ist nicht im Sinne der Naturfreunde, da jener seine reichsten Einkünfte von der Wachteljagd hat. Mancher Zug geht in einem fort, oft mehr als 1000 Meilen und dabei sind die Jungen oft wenig Wochen alte Thiere. Es giebt bestimmte, d. h. bevorzugte Vogelstraßen, z. B. durch die Pässe des Odenwaldes und Vogelberges, im Jnn- und Jartthale; viele Vögel ziehen nicht durch die Kalkalpen ab. Schwärme fliegen 4 km in der Minute, und zwar meist schwimmend, Wildhühner stoßend oder schlagend, Hänflinge in Vögen bis zu 10 m, eher sie wieder die Flügel zum Schlagen nehmen; eines unserer schönsten Vögelchen, das Blaueisen, fliegt in einer Nacht über Italien und Deutschland hinweg bis Helgoland. Welches bestätigt, daß freilich die Luftströmungen auf die Zugvögel den wichtigsten Einfluß haben. Heimathliebe und Nahrungsmangel mögen gleicher Weise der tiefste Grund zum Vogelzuge sein. Nach dem Gesellschafter J. Lancaster sollen Schwärme und noch mehr Fregattvögel die ausdauerndsten Flieger sein, ja derselbe Vogel soll mehrere Tage und Nächte hintereinander ohne Ruhepause fliegen können, in der Stunde oft 160—170 km durchfliegen und somit noch schneller sein, als der größere Albatros. Auch der Sturmvogel, Petrel ist ein trefflicher Flieger, der, auch nach Nahrung spähend, mit Hilfe der Flügel und Fähr, ein anderer Petrus (Petrel) über die Wellen läuft. Der Fregattvogel oder Scheerenschneder wird oft 400 Meilen weit vom Lande angetroffen. — Was nun unsere Zugvögel anbetrifft, so gehen zuerst nach der Mitte des

Monats August der Kukal und die prächtige Nachtigall wandern ab. Dann folgen Ende August unsere Gänse, Ende August, wo sich Störche, Staare, Stieglitz u. in Fische sammeln und Exercitien ausführen, ziehen Mauersegler, Drols und Uferschwärme ab. Dann folgen im September Kuckuck, Fliegenschwärmer, Bienenwäpfe, Blauschnecken, Anfang October Rauchschwalben, Kuckuck, Nachtigallen und ihre Verwandten, Feld- und Heibelerchen, bis zuletzt im Austausch andere nordische oder auch nordasiatische Vögel zuwandern; so kommen zum Winter Drosselarten, Schneeamern, Karmahnschnitz, Seidenflederling, nordische Enten, Eisvögel, Lerchen- und Spornamern zu uns und suchen hier, wo es Winters immer noch auskömmlicher ist, als im hohen Norden, einen Unterschlupf.

Sommach, 26. August. Die Anwesenheit Sr. Rgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August bei der Freiwilligen Feuerwehr, welche an dem gestrigen Tage ihr 31. Stiftungsfest beging, Anlaß, dem geliebten Mitgliede unseres Herrscherhauses einen Beweis innigster Verehrung zu geben. Das Corps veranstaltete zu Ehren Sr. Rgl. Hoheit einen Fackelzug, welchen Hochtörselbe vom Balkon des Schützenhauses entgegenzunehmen geruhte. Sr. Rgl. Hoheit befand sich mit seinem persönlichen Adjutanten, Rittmeister Keil auf dem Balkon des Schützenhauses und schien über die ihm bereitete Rundgebung höchlich erfreut, denn er grüßte wiederholt aufs Freundlichste herab. Das Corps beflurte zweimal u. d. begab sich dann nach dem Rathskeller, dem Festloale. Nach kurzer Zeit erschien Sr. Rgl. Hoheit in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Rittmeisters Keil, der an ihn er-gangenen Einladung in halbvollem Maße entsprechend. Sr. Rgl. Hoheit folgten noch viele Offiziere. Herr Commandant Berenberg begrüßte alsbald Sr. Rgl. Hoheit, während Herr Bürgermeister Dr. Vent Sr. Majestät dem König ein dreifaches Hoch widmete. Sr. Rgl. Hoheit gab hierauf seinem Danke und seiner Freude Ausdruck für die freundliche Begrüßung, dankte insbesondere für den schönen Fackelzug, dem die Feuerwehr ihm geboten habe, und wünschte, daß die Freiwillige Feuerwehr auch fernerhin von dem guten Geiste be-seelt sein möge, der jetzt in ihr wohne. Das dreifache Hoch Sr. Rgl. Hoheit wurde aufs Begeisterte erwidert.

* Rödig, 26. August. Heute wurde unsere Gegend durch ein heftiges Schloßwetter heimgesucht. Viele Fenster-scheiben wurden zertrümmert und viel Obst von den Bäumen heruntergeworfen.

Großenhain, 26. August. Se. Königl. Hoheit Prinz Albert, welcher dem Kommando der Division Nr. 32 beigegeben ist, ist hier eingetroffen und hat bei dem Fabrikbesitzer Stadtrath Richard Schille Absteigerquartier genommen.

† Dresden. Der Generalleutnant von Blesien, Generaladjutant des Kaisers und Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, ist hier eingetroffen und stieg im Hotel „Europäischer Hof“ ab. Ebenfalls ist auch der General der Kavallerie Eder von der Plantz, Inspektor der 2. Kavallerie-Inspektion, abgestiegen.

Chemnitz, 25. August. In der Strumpfbranche macht sich jetzt bei uns eine so große Flaubeit des Geschäftsganges geltend, daß die Arbeiter vieler Fabriken zufrieden sein müssen, wenn sie noch halbtagige Arbeitstüchen haben. Das amerikanische Geschäft liegt fast ganz darnieder und es wird sich dasselbe vor der Präsidentenwahl wohl kaum klären. Für die nächste Saison ist dies von schlimmer Bedeutung und wenn die Aussichten nicht noch nach anderer Richtung hin besser werden, was sehr zweifelhaft ist, dürfte der nächste Winter für unsere Strumpfwirker ein recht entbehrungsreicher werden. — Ein in einem hiesigen Färbereibetriebe beschäftigt gewesener, 35 Jahre alter, verheirateter Arbeiter aus Furth stieß sich vor wenigen Tagen während der Arbeit in den kleinen Finger der rechten Hand einen Holzsplitter ein, beachtete aber die entstandene geringfügige Verletzung nicht eher, bis der Finger anschwell. Von einem sodann zugezogenen Arzte ist der Splitter entfernt worden. Finger und Arm sind aber trotzdem weiter angeschwollen, es ist Blutvergiftung hinzutreten, die so schnell um sich gegriffen hat, daß der Bedauernswerte heute Abend daran verstorben ist.

Plauen, 26. August. Der geschäftsführende Ausschuß für das sächsische Kreisturnfest in Plauen hat in seiner gestrigen Sitzung den Wirtschaftsausschuss beauftragt, die Beiträge über Erpachtung von Grundstücken als Festspiel nunmehr abzuschließen. Die Pachtsumme beträgt ca. 1700 M. und die Größe der Grundstücke über 60000 qm. Sie liegen in der Neundorfer Vorstadt in unmittelbarer Nähe der Haltestelle Neundorf.

Werdau, 25. August. Heute früh gegen 4 Uhr stürzte sich eine hier wohnhafte Rentnerin, mit Namen Hellriegel, im Alter von 70 Jahren aus ihrer am Markte gelegenen Wohnung zwei Stock hoch herab auf das Pflaster und war sofort todt. Die Bedauernswerte, welche diese unselbige That in einem Anfälle von Geistesgekränktheit begangen hat, war verwitwet und hinterläßt zwei unverheiratete Töchter.

Schellenberg, 25. August. Der Heizer Harnisch aus Altenhain bei Chemnitz hatte am Sonntag mit seiner Frau einen Ausflug nach Erdmannsdorf und Runnersdorf unternommen und bei der Rückkehr einen anderen an der Bismarck hin führenden Weg benutz. Als Harnisch von seiner Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dies der rechte Weg nicht sei, antwortete er, das mache nichts aus, sie können schon nach Hause. Hierbei zog er das Taschentuch aus der Hosentasche, bei welcher Gelegenheit er auch Geld mit heraus-ris. In dem Augenblicke nun, als die Frau sich bildete, das Geld wieder aufzufinden, erfasste der ruchlose Mensch seine Frau, stürzte sie kopfüber in den an dieser Wegstelle befindlichen, 5 Meter tiefen Wehrteich und rannte davon. Auf das Hilfesgeschrei der Frau eilte der glücklicherweise gerade in der Nähe vorbeifahrende Gutsbesitzer Sohn Wächter aus Dittmannsdorf herbei und warf ihr die Fägel seiner Pferde zu, während weiter der ebenfalls herbeigeeilte Fabrikarbeiter Hartwig ihr eine Leiter zureichte, so daß die in Lebensgefahr schwebende Frau glücklich das Ufer gewann. Die Gerettete

wurde einwohnen bei einer Familie in Runnersdorf unter-
gebracht der Ehler aber am Montag Morgen in seiner
Wohnung verhaftet. Darnach hatte noch keine Wohnung da-
von, daß sein Nordverwandter misgünstig war und äußerte zu-
nächst gegenüber dem Beamten heuchlerisch, daß er sich eben
auf den Weg machen wolle, seine unbegreiflicher Weise aber
Rast ausgebliebene Frau zu suchen.

Leipzig. In einer Restauration zu Leipzig-Neuschleusig
gerieten am Dienstag Abend beim Kegelspielen zwei Ar-
beiter in Streitigkeiten. Hierbei blü der Eine dem Andern
in die Nase und ein Stück des Nasenflügels weg, wodurch
der Mann dauernd entstellt sein wird. Der Verletzte mußte
sich in ärztliche Behandlung begeben. Der blöde Mensch
wird sich vor Gericht wegen Körperverletzung zu verantworten
haben.

Berlin. Nach der „Presse“ sind sämtliche
Dispositionen, die für den Empfang der beiden Kaiserpaare
am Montag, den 7. September, ausgegeben worden sind,
geändert worden. Der in Berlin vorgesehene feierliche Em-
pfang ist gänzlich abbestellt worden und die Dauer der Pa-
rade über das 5. Armee-corps ist auf höchstens zwei Stunden
beschränkt worden.

Vermishtes.

Ein Stück mittelalterlichen Aberglaubens
hat in Peitz auch mal was Gutes geschaffen. Dem Kutser
L. hier selbst waren 70 Mark gestohlen worden, auch hatte
dieserhalb bereits eine Verhaftung stattgefunden. Ein Späh-
vogel hatte nun dem Geschädigten den Rath erteilt, unter
der Hand das Gerücht zu verbreiten, daß er bei einer klugen
Frau in Guben gewesen, und von dieser angewiesen worden
sei, in der Angelegenheit vorläufig nichts zu thun, da der
Dieb in kurzer Zeit eine schwarze Kasse bekommen würde,
mit der er Zeit seines Lebens herumlaufen müßte. Am
vergangenen Freitag gegen Abend fand nun ein hiesiger
Zeitungsausträger an der Thürhülle der verschlossenen Stube
des L. ein festgewickeltes Papier mit einem Faden befestigt,
das den Betrag von 40 Mark enthielt. 20 Mark wurden
am Tage darauf auf dem gleichen Wege zurückgegeben, so
daß jetzt nur noch 10 Mark fehlen. Vielleicht folgen diese
auch noch nach.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. August 1896.

† Wien. Das russische Kaiserpaar traf 10^{1/2} Uhr
hier ein und ward am Bahnhofe von dem österreichischen
Kaiserpaare und sämtlichen Erzherzögen und Erzherzoginnen
herzlich begrüßt und nach der Hofburg begleitet.

† Wien. Alle Blätter besprechen den Besuch des Zaren
in Wien in überaus sympathischer Weise, heben die Be-
deutung dieses Besuches hervor und feiern den Zaren als
Friedensfürsten. Das „Freundenblatt“ führt aus, es sei nicht
blos eine Festlichkeit, wenn der jüngste und älteste Herrscher
des Continents zum ersten Male einander die Hände reichten
in gegenseitigem Wohlwollen und Vertrauen und dem Be-
wußtsein der hohen Pflicht, die Macht und die Ehre ihrer
Reiche so zu nehmen, daß der Frieden und die Wohlfahrt
die noch Millionen zählende Bevölkerung vor Unheil behüte.
Das freundliche Schauspiel ist von banger Sorge frei, denn
die Beziehungen beider Reiche sind klar und unzweideutig
in Freundschaft und ohne Hintergedanken begründet auf
beiderseitigem Vertrauen. Die Völker Oesterreich-Ungarns
schließen sich diesem Feste umso freundlicher an, als das Zaren-
paar denjenigen Herrscher zuerst begrüßt, der nicht nur
von seinem Volke, sondern auch von ihm gleichfalls

als Muster eines Friedensfürsten verehrt wird. Die
„Neue Freie Presse“ sagt, der herzliche Empfang in
Wien werde den Zaren überzeugen, daß die persönliche
Verkehrung mit Westeuropa nicht glücklicher beginnen könne.
Nicht nur der Hof, sondern auch mit ihm die Völker Oester-
reich-Ungarns kommen dem Zaren mit aufrichtigster Sym-
pathie entgegen, weil sie in dem Besuche eine mächtige Bürg-
schaft für den Frieden erblicken. Die gegenseitige Offenheit
der Staatsmänner und das Wohlwollen der Romanen seien
im Stande, ein herzliches und nicht nur für die beiden
Reiche, sondern für den ganzen Welttheil wohlthätiges Ver-
hältnis beider Staaten zu erhalten. Dafür, daß der Zar
dieses Wohlwollen mitbringt, darf die That, daß sein
erster Weg nach Wien führt, wohl als Beweis dienen. Würde
der Zar sich auch für ganz Europa als ein mächtiger Be-
schützer und Erhalter des Friedens bewähren.

† Brest. Der Bahnerwerb der Brügge-Bahn ist
bei Aenholz heute wiederhergestellt. Der Wagenverkehr ist
noch nicht möglich. Die Lage ist unverändert, die Gefahr
einer neuen Verwüstung keineswegs beseitigt.

† Konstantinopel. Die Armenier griffen gestern
Nachmittag die Ottomane an, wobei einige Beamte
und Wäcker getödtet wurden. Hierdurch wurden Unruhen
in Galata und Kaphane veranlaßt. Bei den Unruhen gab
es viele Tode und Verwundete. Abends 8 Uhr herrschte
Ruhe. — Gestern Nachmittag hielten die Botschafter bei
dem österreichischen Botschafter eine Konferenz ab, worin sie
die Beratung über die Zugeständnisse betreffend Kreta
beendeten. Die Botschafter sind sich über das weitere Vor-
gehen einig und erwarten die unmittelbar bevorstehende Ent-
scheidung der Pforte.

† Konstantinopel. Eine Anzahl armenischer Re-
volutionäre bemächtigten sich gestern Nachmittag 1^{1/2} Uhr des
Gebäudes der Ottomane und tödtete die Gendarmen,
welche dasselbe bewachten. Später feuerten die Armenier
von dem Dache und aus den Fenstern auf die Polizei.
Spät Abends brachen gleichzeitig in anderen Stadtteilen
Unruhen aus, welche den ganzen Abend dauerten. In Pera,
nahe beim Wachs- und Goldhaus, explodirte eine Bombe.
Mehrere Soldaten sind getödtet und verwundet worden.
Das englische Stationschiff „Drap“ ging von Therapia
nach Konstantinopel ab. Die französischen und italienischen
Wachschiffe werden dasselbe thun.

† Athen. Zwischen dem Civil- und Militärgouverneur
von Kreta bestehen Meinungsverschiedenheiten, betreffend die
gegen die Aufständischen gerichteten Truppenbewegungen. Die
meisten Blätter ermahnen die Kretenser, die von der Pforte
bewilligten Zugeständnisse anzunehmen.

† Canton. (Chin.) Mac Kinley erklärte in einem
Schreiben an das Notifikationskomitee der republikanischen
Konvention formell, daß er die Kandidatur für die Präsidenten-
schaft annehme. Mac Kinley kritisierte ferner das demo-
kratische Programm, besonders hinsichtlich der Silberfrage und
empfiehlt die Wiederherstellung der die Reziprozität betref-
fenden Bestimmungen des Tarifgesetzes eventuell mit Amendement,
sowie eine strengere Kontrolle der Einwanderer.

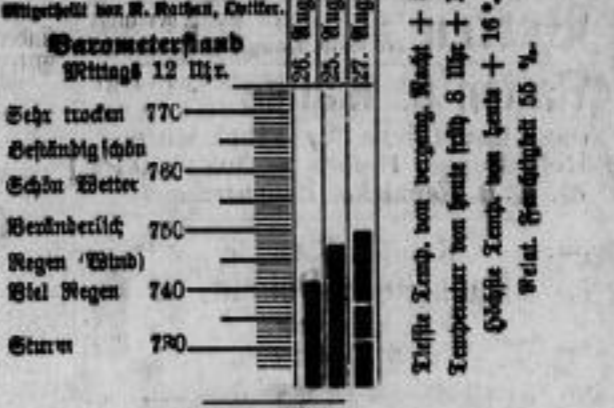
† Jansibar. Der Tod des Sultans erfolgte, bevor
der Ministerpräsident Matthews und der englische Konsul
Cave, welche auf die erste Nachricht von unglücklichen Sym-
ptomen nach dem Palaste eilten, diesen erreichen konnten. Eine
lange Verhandlung fand zwischen dem Konsul Cave und Said
Khalid statt, welcher sich inzwischen als Sultan proklamirt
hatte. Khalid weigerte sich entschieden, den Palast zu ver-
lassen; er erklärte, eher dort sterben zu wollen. Die Streit-
macht Khalids ist gut bewaffnet und beträgt 2500 Mann,
unter welchen sich 900 Askaris befinden. Allgemein herrscht
die Ansicht, daß der gegenwärtige Zeitpunkt günstig sei die,

englische Flagge zu hissen, die Herrschaft der Araber abzu-
schaffen und die Aufhebung der Sklaverei zu veranlassen.

† Jansibar. Ein an Said Khalid gerichtetes Ultima-
tum lautet: „Wenn die Flagge nicht nieder geholt wird und
bedingungslos Uebergabe bis morgen früh 9 Uhr erfolgt,
wird der Palast bombardirt werden.“ Die englischen Unter-
thanen wurden aufgefordert, sich bis morgen Vormittag 8
Uhr an Bord der englischen Schiffe zu begeben. — Ein eng-
lisches Kriegsschiff schiffte ein kleines Detachement zum Schutze
des italienischen Konsulats aus. Ferner wurden in Folge
offiziellen Nachsehens noch andere kleinere Detachements zum
Schutze des englischen und französischen Konsulats gelandet.

† Jansibar. (Meldung des Wienerischen Bureaus.)
Heute Vormittag wehte die Flagge Said Khalids noch auf
dem Palaste. Die britischen Schiffe rüsten sich zum Ein-
schreiten.

Meteorologisches.



Wasserstände.

Station	Rhein		Main		Danub		Werra		Odra	
	Wasser	Weg	Wasser	Weg	Wasser	Weg	Wasser	Weg	Wasser	Weg
26	4	68	12	31	35	56	34	32	67	27
27	18	66	30	52	42	60	50	40	34	2

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt und Anzeiger“

für

September

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten und
unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins
Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post
frei ins Haus 59 Pfg.

— Anfang September beginnt ein längerer, neuer
spannender Roman:

„Irrungen“

auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Rieser. Die Geschäftsstelle.

Brief H.

Verloren

wurde ein breiter, goldener Siegelring
mit eingravirtem Wappen, auf der Chauffee
Dschay-Seerhaufen, vermutlich auf der Straße
zwischen der Windmühlengasse Neppen und dem
nächsten, von Neppen auf die Chauffee ein-
mündenden, mit Bäumen bestandenen Wege.
Der Besitzer des Ringes trachte auf der nach
Neppen zu gelegenen Seite des Weges. Der
Finder wird gebeten, den Ring gegen gute
Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein Laden mit Wohnung ist
Wettinerstraße zu vermieten, 1. Oktober
1897 beziehbar. Zu erfahren
Wettinerstraße Nr. 9.

Frül. Salasselle zu verm. Gartenstr. 65, I.

Ein Logis,

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist vom
1. Oktober an zu vermieten Kasaniansstr. 17.

Ein junges Mädchen, das sich zur
Verkäuferin
ausbilden will, wird per sofort unter
günstigen Bedingungen zu engagieren
gesucht.
Albert Tropelowitz.

Bäckerei,

altes Geschäft, besonderer Umstände halber
sofort oder später billig zu verkaufen. Näh.
in der Expedition d. Bl.

Restauration Gambrinus.

Heute und folgende Tage während des Wanders großes
humoristisches Gesangs-Concert und Vorstellung,
ausgeführt von der sehr beliebten **Spreethal-Concert-Gesellschaft Karl Forberg,**
6 jüngeren fesschen Damen und 5 tüchtigen Komikern.
Programm ganz neu und reichhaltig.
H. Enger.

Wastrindfleisch.

Sonnabend, den 29. August versende ich junges, fettes Wastrindfleisch,
à Pfd. 50 und 55 Pfg. Stückzeug sehr billig.
Eduard Uhlig, Gartenstr. Nr. 35.

Transport-Versicherung.

Eine alte deutsche Gesellschaft sucht zum Abschluß von Fluß-, Land- und Baloren-Ver-
sicherungen für **Rieser** und **Umgegend** eine in den betreffenden Interessentenkreisen gut ein-
geführte Persönlichkeit, am liebsten Selbstverwahrter oder Schiffsprocureur, als **Vertreter**
unter günstigsten Bedingungen. Offerten erbeten unter N. F. 715 an **Daasenslein &**
Wogler, Berlin, S.-W. 19.

Neue Sendung

wollener Strickgarne

empfehlung und empfiehlt zur bevorstehenden Saison in großer Auswahl verschiedener nur gut be-
währter Qualitäten zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Gustav Holey, Strumpfwaren- und Garnhandlung.
Bei Entnahme von 1/2 Pfd. an gewöhre Extrarabatt. **D. O.**

1 Mädchen, w. Oftern d. Schule verl. hat,
w. f. 1. Sept. als Aufw. gef. **Albertl. II, II.**

Ein ordentliches eheliches Mäd-
chen wird zu mieten gesucht
Schägenstr. Nr. 11 im Laden.

Ein Pferdefuoch

mit guten Zeugnissen und guter Pferde-
wärter findet bei hohem Lohn Dienst auf
Rittergut Grubnitz.

Ein eheliches
Dienstmädchen
wird sofort oder 1. Oktober gesucht.
Frau Kaufmann Damm,
Bahnhofstr. 16.

1 **Schuhmachergeselle**
für dauernde Arbeit sofort gesucht von
Herrn Wilhelm in **Wülknitz.**
Suche ein
zuverlässiges **Schulmädchen.**
Frau H. Werner, Gartenstr. 41.

Zustirer
für Decima- u. Tafel-Waagen sucht
Rosen. **Oskar Werbig.**

Widchviehverkauf.
Ein
Transport
sehr schöner
Rühe
mit Kübbern, stark
stehen billig zu
verkaufen. Gut Nr. 28, neben Gasthof
in **Stolzengrün.** **E. Thielmann.**

Zuchtbullen-Verkauf.
6 Stück sehr schöne importirte Rasse-
bullen, 1 1/2-2 Jahr alt, stehen zum Ver-
kauf beim
Gutsbesitzer Gottfried Stein,
Döschagen b. Liebenwerda.

Kaiserparade in Zeithain bei Riesa.

Einlasskarten
für die Tribüne, nummeriert, à 3 Mark, sind noch zu haben bei
G. Moritz Förster, Riesa.

Junge fette Enten

sind zu verkaufen in der Markt-Mahl.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen **Alberstr. 11.**

Ein überflüssiges **Arbeitspferd** steht zu verkaufen bei **E. Grakle, Plotz.**

Gelegenheitslauf.

Ein Rover mit ganz hartem 1 1/2 Zoll Riffenreifen, sowie ein Pneumatische, ganz wenig gefahren, billig zu verkaufen. **Adolf Richter.**

werden jeden Tag gereinigt bei **Sam. Haupt, Gartenstr. 22**

Betten

Ratten u. Mäuse vertilgt sicher das f. Hausthiere ungefähr. Mittel v. Rob. Hoppe, Halle a/S. Dos. à 40 Pf. bei **A. B. Hennleke, Hauptstrasse.**

Königl. Sachs. Bauschule Döbeln.
Pros. gratis durch **Dir. Scheerer.**

Ia. Duxer Braunkohlen

empfehlen billigt ab Schiff **Grünberg & Schükler.**

Einrahmungen

von Hauslegen, Diplomen, Braut- und Silberkränzen, sowie Bildern jeder Art in allen Leistenarten werden schnellstens und billigt rauch und staubfrei ausgeführt in der Buchbinderei von

Jul. Plänitz, Riesa,
Pausitzerstr. 3.

Großes Lager fertiger Rahmen in allen Photographie-Größen.

Die Buchbinderei von

Julius Plänitz

empfehle ich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausföhrung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei billigster Preisnotirung.

Lagerdecken,

sowie alle Gebrauchsgeschirre in Glas, Steingut, Porzellan- und Stahlwaaren billigt bei **Adolf Richter.**

Nähmaschinen,

größte Auswahl und die besten Fabrikate wie Seidel & Naumann, Opal &c. findet man zu billigsten Preisen gegen Cassa oder Ratenzahlung bei **Adolf Richter,**
Reparaturwerkstatt.

Gekochte einfache und Doppelbuckhaben zum Zeichnen der Wäsche empfiehlt **Franz Börner,**
Strompfaarengeschäft.

Gummi-Unterlagstoffe,

Gummi-Sauger, Beihringe, Verbandstoffe aller Art, Irrigatoren empfiehlt **Robert Erdmann, Drogenhdlg.,**
Pausitzerstr. 5.

Rehle's Rindermehl,
Kufell's Rindermehl,
Kuor's Oasermehl,
Weibezahn's Oasermehl,
Waigena, Woudamin,
Arrow Root, Saleps,
Albert Caffé, Oasergrühe,
Schweizer-Milch empfiehlt **Robert Erdmann, Drogenhdlg.,**
Pausitzerstr. 5.

ff. neue Pfeffergurken,
ff. neues Sauerkraut,
Pfd. 7 Pfg. empfiehlt **Ernst Schükler.**

Ein gebr. Fächerschrant ist preiswerth zu verkaufen **Wettinerstrasse 32.**

Schöne Birnen

werden verkauft **Elberg 2.**

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß die durch mein Grundstück führenden Wege von der Bahnhofstraße in der Richtung nach dem Weibaer Wege und von der Bahnhofstraße in der Richtung nach der Elbe von dem öffentlichen Durchgangsverkehr ausgeschlossen sind.

Wenn Ausnahmen hiervon gestattet werden, so hat dies nur mit meiner Zustimmung zu erfolgen, die im Geschäftsbureau hier einzuholen ist. Für Geschirre, die geschäftlich mit mir verkehren, bleibt obiger Hinweis ohne Einfluß. Riesa, im August 1896.

C. F. Förster.

Berein der Holzarbeiter für Riesa und Umgegend.

Unser diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in

Theater und Ball,

findet Sonntag, den 30. August im Saale des Schützenhauses statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Anfang punkt 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Hotel Höpfner.

Freitag, den 28. August, Abends präcis 8 Uhr

Großes humorist. Abschieds-Concert

der Waldenthaler Concert-Sänger, mit darauffolgender

Tanzmusik.

Programm hoch komisch und dozent. Militärpersonen Freidermähigung. Hochachtungsvoll **R. Höpfner.**

Kellerfest

in den festlich decorirten Räumen der Schloßbrauerei.

Heute Donnerstag

3. Abonnements-Concert

(Streichmusik) von der Stadtkapelle. Direktion: **Hofmann.**

Reichhaltiges humoristisches Programm. Erstes Auftreten einer schwedischen Schurrbart-Damentapelle. Ein Jahrmarkt im Krähwinkel &c.

Anfang 8 Uhr. **Entrée 25 Pfg.**
Morgen Fortsetzung des Kellerfestes. Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**

Gasthof Gröba.

Nächsten Sonntag **Erntefest.**

Von 4 Uhr an **Tanzmusik.**
M. Grosse.

Rosengarten Grödel.

Sonntag, den 30. August, Nachm. 4 Uhr

Concert

von Riesaer Stadtmusikcorps. **Eintritt 30 Pf.**
Die Dampfschiffe legen vom 30. August bis 4. September in Grödel an. Um zahlreichen Besuch bittet **G. Heinig.**

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 30. August, Nachmittags 3 Uhr,

Großes Prämien-Vogelschießen

mit Garten-Concert. Von 5 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Dazu ladet ergebenst ein **M. Bahrman.**



Unter dem Allerhöchsten Protectorate Sr. Majestät des Kaisers

Internationale

Kunst-Ausstellung zu Berlin 1896

verbunden mit

Grosser Lotterie

Ziehung am 10. und 11. September 1896

4200 Gewinne

1 à ca. 30 000	— 30 000 M.	6 à ca. 400	— 2 400 M.
1 à " 15 000	— 15 000 "	10 à " 300	— 3 000 "
1 à " 5 000	— 5 000 "	20 à " 200	— 4 000 "
1 à " 4 000	— 4 000 "	25 à " 100	— 2 500 "
1 à " 3 000	— 3 000 "	30 à " 50	— 1 500 "
2 à " 2 000	— 4 000 "	40 à " 40	— 1 600 "
3 à " 1 000	— 3 000 "	50 à " 30	— 1 500 "
4 à " 750	— 3 000 "	500 à " 20	— 10 000 "
5 à " 500	— 2 500 "	500 à " 10	— 5 000 "

Anßerdem 3000 silberne Medaillen à 5 = 15 000 M.

Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit

BERLIN W., Unter den Linden 3, Hotel Royal.

Ausgezeichnetes

Maifochsenfleisch

empfehle **Gerhard Samm, Röderau.**

Speisekartoffeln,

gut kochend, liefern auf vorherige Bestellung frei ins Haus. **Entschel. Panisch, Wergendorf.**

Pa. Lompen-Zucker]

empfehle **Ferd. Bergmann, Alt.**

Feinste frische

Margarine

empfehle **Ferd. Bergmann, Alt.**

Neue Voll-Heringe

empfehle **Ferd. Bergmann, Alt.**

Reine

Ia. Holländische Süsrahm-Tafel-Margarine

ist mindestens ebenso fein im Geschmack als gute Stäbchenbutter, besitzt den gleichen Nährwerth wie solche, ist jedoch bedeutend billiger; ein Versuch wird überzeugen.

Ia. Schweineschmalz,

gar. rein, schneeweiß, ff. Honig-Syrup, Pfd. 25 Pfg., Raffinad-Syrup, Pfd. 20 und 15 Pfg., Ia. tüft. Pflaumenmus &c. hält bestens empfohlen

J. L. Mitsche,

Erde der Schul- und Kasernenstraße.

Extra Marken geräuch. Sommer-Hal.

Pa. Hal in Selee

empfehle **Felix Weidenbach.**

Delicate echte Garzer Räschen

empfehle **Felix Weidenbach.**

Morgen Freitag ladet zum

Schlachtfest

freundlichst ein **M. Knöfel** am Bahnhof Röderau.

Sonabend, den 29

früh 10 Uhr wird ein

Schwein

verpfundet. Fleisch 55 Pf.

Wurst 65 Pf.

Frohberg, Kasernenstr. 15.

Gasthof Boberjen.

Sonntag, den 30. August

Erntefest und Ball

von 4 Uhr an. Hierzu ladet freundlichst ein

L. Grossmann.

Sonabend Schlachtfest.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 30. August von 3 Uhr an

großes Prämien-Vogelschießen mit

Frei-Concert und Karbeschießen Ball-

musik, Anfang punkt 4 Uhr, wobei ich mit

verschiedenen Speisen und Getränken,

Kaffee und Kuchen bestens aufwarten werde.

Dazu ladet freundlichst ein **S. verw. Müller.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag Schlachtfest. Er-

gebenst **Os. Hettig.**

Nachmittag Kaffee und Eierplinsen.

Gasthof z. gold. Löwen.

Täglich großes Concert

mit neuem Programm.

Ergebenst laden ein **E. Kaulfuss.** **C. Kalbe.**

Restauration Germania.

Morgen Freitag ladet zum Schlacht-

fest freundlichst ein **Otto Rische.**

Restauration zum Gambrinus.

Morgen Freitag Nachmittag

Schlachtfest.

Ergebenst ladet ein **H. Eger.**

Für die herzliche Theilnahme und den so

reichen Blumenbesand beim Feingange unserer

guten unvergesslichen Mutter und Großmutter

der Frau verw.

Emilie Feller,

ebenso für die trostreichen Worte des Herrn

Dialonus Burkhart sagen wir hierdurch

unsern aufrichtigsten Dank.

Riesa, den 26. August 1896.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Wir zeigen hochehrfrent an, dass uns

Gott heute morgen ein

munteres Mädchen

schenkte.

Riesa, den 27. August 1896.

Das. Burkhardt

und **Frau Lina** geb. Körner.

Hierzu eine Beilage.

Vom Kriegsschauplatz auf Kreta

erhält die „Köln. Ztg.“ eine Reihe von Schilderungen, deren erste aus der Stadt Nechymno im Innern der Insel am 14. d. M. abgefasst wurde. Der Berichterstatter hat seine Reise von Athen aus angetreten. „Allmählig verschwindet“ — so erzählt er — „das griechische Festland den Blicken; der Felsblock von Pagios Georgios taucht langsam in die Fluthen; ringsum die Wellen des Meeres, die leicht an das Schiff rauschen. Aus dem wunderbaren süßlichen Blau wird saßles Grau, die Sonne verfinstert anspruchlos, ohne Glanz und Pracht. Der Völkersalat an Bord aber regt sich, um in der erstickenden Abendluft aufzuathmen. Da haben wir Türken aus Albanien und Thessalien, die Tabak nach Kreta bringen, türkische Offiziere aus Saloniki, die in Athen während des Aufstands des Dampfers sorgfältig ihre Uniform abgelegt und sich in weiße Schlafroben gefüllt hatten, Montenegriner, die von Konstantinopel in ihre Heimath reisen, und zwei verlorene Westeuropäer, die ihr Stern — oder war es ein Unstern — in diese Gegend geführt hat. Die verbleibenden fünf griechischen Soldaten, sie gehen andere Wege. Entweder fliehen sie mit Weib und Kind von Kreta nach Griechenland, um von dort allein zurückzukehren, oder sie benutzen die kleinen griechischen Dampfer und Segler, um hinter einem schützenden Felsenriff an Kretas Ufer zu landen und zu den Häusern der Ibrigen zu stoßen, die auf Kretas Bergen dem Halbmonde gegenüberstehen. Während hier auf dem Decke des Dampfers die Befehle des Propheten sich im Gebete zeigen, und die Stirn auf die Pflanzen drücken, beten vielleicht die Griechen, die jenseit des Horizonts südwärts ziehen, mit gleicher Inbrunst um Sieg zu ihrem Gotte. Der Allmächtige hat es freilich nicht leicht, es Allen recht zu machen. Wie sollen da erst wir sterblichen Menschen diese Götter verstehen! Die Kampfeslust, die Athen heute beherrscht, ist dort leicht erkennbar. In einem Redaktionsaal sitzen die Patrioten an den Schreibtischen, und in der Mitte des Saales liegen Tornister, Patronentaschen und anderes Kriegsgeräth in ansehnlichen Haufen umher. Wir fragen nicht nach ihrem Zwecke, ein Jeder kennt ihn. Es riecht nach Pulver. Und Mancher, der mit der Feder gearbeitet hat, ist schon hinüber nach der Insel. Die Redaction zieht aus, das Wort soll der That den Platz räumen.

Im Frühmorgens tauchen die zackigen Spitzen Kretas vor uns auf. Aus zartem Wolkenschleier gräht der Ida herüber, die Wiege des Göttergottes. Auf den Bergen stehen dort die Aufständischen, in den Städten weht noch der Halbmond. Es gilt abermals, das von freitbaren Vorfahren ererbte Land zu verteidigen, zu beweisen, daß in unserer Zeit Gewalt noch das höchste Recht ist. Vor Kandia raselt der Anker auf den Grund. Neben uns liegen die städtischen Kriegsschiffe Frankreichs, Englands und Italiens, „Inois“, „Blanche“ und „Agurra“, auch ein türkisches Kriegsschiff läuft ein, fast das einzige, über das die Flotte in den kretischen Gewässern verfügt. Es ist ein freundliches Bild: die mauerumgürtete Stadt mit ihren weißen Häusern vor uns, dahinter der Rahmen der Berge, an deren Abhängen Olivenbäume grünen, und im Vordergrund in den heranschießenden Barren das bunte Volk der Insel, der Mohr aus Afrika, braunes Mißgeschick, der weißbärtige Türke und griechische wie mohamedanische Griechen. Je dunkler die Hautfarbe, um so greller sind die Gewänder.

Aus venetianischer Zeit stehen noch die festen Quadermauern der Molen, durch deren schmales Thor wir einströmen,

vorüber an massigen Rasenmatten, auf denen in Marmor gehalten der Löwe von S. Marco auf den Wechsel der Zeiten herabblüht. Der deutsche Botschafter, Herr Schwindt, geleitet uns zu dem Gouverneur Daffan Pascha, dem neulich der mohamedanische Pöbel so übel mitgespielt hatte. Daffan Pascha ist Armut, beweglich, sehnig, salant, wie alle seine Landsleute. Mit Eifer bemüht er sich, die Lage als beruhigend darzustellen. Indessen muß er zugeben, daß jetzt gegen 25 000 aus dem Innern geflüchtete Mohamedaner in der äußeren Stadt lagern und nicht wissen, wozu sie morgen leben sollen. Der Sultan hat bedeutende Summen gespendet, — für lange konnte das nicht genügen. Vor der Stadt stehen die Truppen, zehn Bataillone, gegen 6000 Mann. Diesen gegenüber sind die griechischen Banden vorgezogen. Das Durchbrechen der Linie der Truppen ist den geflüchteten Mohamedanern u. versagt. Dennoch rücken sie täglich aus, um Lebensmittel zu suchen. So kommt es tagtäglich zu Kämpfen mit den Aufständischen. Die Zeit wird kommen, da in der Umgegend nichts mehr zu haben sein wird; dann wird sich der Strom in die innere Stadt wenden, und Jeder weiß, was das zu bedeuten hat. Dem freundlichen Soldaten, über dem ein heiterer Himmel sich wölbt, stehen schwere Tage bevor, die abzuwenden kein Kriegsschiff im Stande sein wird. 25 000 Menschen wollen leben, essen, und wenn ihre Bedürfnisse auch noch so gering sind, eines Tages werden sie gänzlich Mangel leiden, und der Hunger wird der Daß gegen die Christen, die dieses Leid verschuldet haben, werden zu schrecklichen Thaten drängen. Es ist zweifelhaft, ob dann das Schild des Deutschen Reiches an dem Hause des Botschafters geachtet werden wird; deswegen meinen wir, daß wo in solchen Zeiten die Möglichkeit gegeben ist, daß Reich seine Kräfte benutzen soll, um wenigstens seine Beamten zu schützen. Das würde durch ein Kriegsschiff geschehen, denn im Falle erster Unruhen können unsere deutschen Blaujungen dann ebenso erfolgreich das deutsche Konsulat verteidigen, wie es von den anderen Kriegsschiffen für die Konsulate ihrer Länder beabsichtigt wird. Deutschland ist groß und reich genug, um hier nicht auf den guten Willen Anderer, und seien es auch die besten Freunde, angewiesen zu sein. In welcher Weise auch immer Deutschland politisch wirken will, daß Erscheinung seiner Flagge an Ort und Stelle erleichtert jede praktische Durchführung seiner Politik. Die Türken meinen bedauernd, das es doch betrübend sei, wenn ein Land, von dessen Macht sie sonst soviel gehört haben, keine See macht besitze.

Deutsche Staatsbürger giebt es in Kreta nur acht, davon in Kandia drei, in Ranea fünf. Von Kandia ist Nechymno leicht zu erreichen, die Hauptstadt des mittleren Sandstrahls der Insel. Auch hier mahnt alles an die verflozene Herrlichkeit Venedigs: Mauern mit Thürmen, Thürmchen und Binnern, massige Steinhäuser mit Ertern über Freitreppen und gewaltige Vorrathsspeicher mit unregelmäßig vertheilten Fensterrahmen. Jetzt hängt dort ein anderes Volk. Der rothe Fes des türkischen Soldaten leuchtet über den Binnern, und arabisches Mißgeschick schaut aus den Fenstern. Palmenkronen grünen herüber und äppig wuchern die Kakteen auf Schutt und Trümmern. Hier kommandirt als Gouverneur und Militärbefehlshaber Dersif Häsni Bey. Eine Wanderung von einer Viertelstunde quer durch der Stadt führt uns zu ihm. Häsni Bey ist ein Freund unseres Landmanns Goly Pascha, das allein ist eine vortreffliche Empfehlung. Man ist auch des Lobes voll, Christen und Mohamedaner rühmen seine Einfachheit, seine

Gerechtigkeit, seine Thatsache. Es ist ja Thatsache, das er der Türkei nicht an tüchtigen Männern mangelt, selten aber läßt man sie schalten und walten. Die Duzelmänner, deren Weizen unter einer gerechten, wohlwollenden und strengen Verwaltung nicht gedeihen kann, arbeiten mit wirksamen Mitteln und ruhen nicht, bis einer der Ibrigen wieder oben ist und Alles verwirrt, was sein Vorgänger geschaffen hat. Der Schrei nach Entloftung der Central-Gewalt des Reiches, nach Erweiterung und Sicherung der Rechte der untern Behörden wird auch in Kreta von Leuten ausgestoßen, die ihr Vaterland ebenso leidenschaftlich lieben wie Arbeit, Gerechtigkeit und Ehre. Häsni Bey ist ein noch jugendlicher, aber in Sorgen und Mühen schon ergrauter Mann von der ruhigen Sicherheit der Höllichkeit, wie sie bei dem Türken nicht selten ist.

Auch in Nechymno liegen die Dinge ernst und traurig. Freilich sind die Verkaufsläden noch geöffnet und man kann selbst am Abend ohne große Gefahr sich auf der Straße zeigen, aber mehrmals schon drohte ein Ausbruch der Erbitterung, dessen Folgen „armenisch“ gewesen wären. Auch hier lagern an dem Stadtrand, in den Moscheen und öffentlichen Gebäuden Tausende von Flüchtlingen, Christen wie Muselmanen. Unter diesen Unglücklichen entstehen leicht Reibungen, deren kleinste in ihren Folgen fürchterlich werden kann. Ein Muselman ruft einem Christenmädchen ein Schimpfwort zu — Türken werden das nicht so leicht thun, die Muselmanen der Insel sind aber bekanntlich meistens Götzen — das Mädchen erwidert, der Muselman erstickt es. Rufen eilen ihre Verwandten herbei, Messer und Revolver in den Händen. Von der anderen Seite rotten sich die Muselmanen zusammen. Nur dem schleunigen und opfermüthigen Eingreifen der Konsula und Häsni Bays war es zu danken, daß ein Straßenkampf vermieden wurde. Häsni Bey ließ den Mörder trotz des Einspruchs der Muselmanen verhaften, und die Christen wurden abgefordert. Hierbei sei erwähnt, wie schwer, wie unendlich schwer die Aufgabe der Konsula in diesen Zeiten geworden ist. Inmitten einer feindseligen Bevölkerung mit oft gerechtfertigten, oft übertriebenen Klagen der Christen überhäuft, von den seltsamsten, widersprechendsten Nachrichten bestärkt, die alle schleuniges Handeln erfordern, müssen die Konsula ein hohes Geschick, hervorragenden Muth und ungewöhnliche Ausdauer entwickeln. Wo dies der Fall ist, dort werden sie von höchstem Nutzen sein und sich ein Recht auf viel höhere Anerkennung erwerben, als ihnen im Allgemeinen nach Herstellung der Ruhe zu Theil wird. Unter den Konsula auf Kreta giebt es mehrere, die diesen Anforderungen an einen ganzen Mann entsprechen, und — fügen wir es gleich hinzu — diejenigen Oesterreich-Ungarns stehen hier an erster Stelle.

Vermischtes.

Von einem Familiendrama zwischen Schwiegermutter und Schwiegerjohn wird aus Amsterdam berichtet: Vor etwa einem Jahre wurde der pensionirte Hauptmann des indischen Heeres Jan van Bulpfen wegen Diebstahls von Staatspapieren, welche er seiner Schwiegermutter, deren Vermögen er verwaltete, entwendet haben sollte, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Nunmehr ist er begnadigt worden, und zwar in Folge eines Gnadengesuches derselben Schwiegermutter, auf deren Aussagen hin er verurtheilt wurde. In dieser Bittschrift, deren Wortlaut von den holländischen Blättern

Entführt.

Novelle von A. von der Elbe.

18

Der große Hund tanzte in Freuden springen ausblaffend um sie her.

„Still Pluto, ja ja. Dein Herr ist da, auch Du bist gut. Hast Du Deine Pflicht gethan und sie mir treu bewacht?“ Pluto schmiegte sich unter die Hand seines Gebieters und rieb den großen Kopf am Knie des Herrn.

Jetzt trat Fulvia mit ihrem Mann, den sie aus den Orangen herbeigeholt, herzu, beide begrüßten den Ankömmling ehrerbietig und Widiele nahm die Bügel des Maulthiers und führte es hinter den Eintretenden her in den Garten.

Die Frau machte sich neben dem jungen Paare zu schaffen, sie sah Riccardo mit zärtlichen Blicken an und wagte es endlich, nahe dem Eingang zum Thurm, seine Linke, die er, mit Elena plaudernd, wie beiseite gehoben, zu ergreifen und zu küssen:

„Sieh, Donna Fulvia, hab' ich Dich vermissen?“ fragte er neckisch und streichelte der Alten braune Wangen.

„O mein goldenes Herzenskönnchen!“ flüsterte sie und blickte, die alten Augen feucht vor Bewegung, zärtlich in sein frisches, junges Gesicht.

„Gino läßt grüßen,“ sagte er, „weiß ich doch, warum Du bettelst.“

„Bei allen Heiligen, mit ist Don Riccardo ebenso lieb wie mein eigen Fleisch und Blut!“

„Alte treue Seele, ich gönne meinem Milchbruder den Vorrath, doch wie siehst's, giebt's bald ein Abendessen? Ich bin scharf geritten und habe Hunger.“

Die beiden jungen Leute ersteigen die Treppe im Thurm und kehren in dem über der Küche liegenden Gemach ein; noch ein Stockwerk höher unter dem flachen Dach befindet sich das Schlafzimmer.

In den drei Außenseiten des Wohnraumes sind tiefe Nischen mit kleinen in Blei gefaßten Fenstern, durch welche die Bluth des Abendroths heißend hereinbringt. Das ganze Gemach ist in zitternde Purpurschatten getaucht. Die Einrichtung zeigt ein Gemisch von schlichtester Einfachheit mit seltsamem Pomp. Kissen

und Kissen werden durch weiche Stoffe in Divane verwandelt, über den Nischen liegen kostbare Decken, der Steinfußboden ist unter weichen Matten fast verborgen. Auch die rothen, schlecht überfärbten und alterdgeschwärzten Wände sind mit schönen Teppichen behängt. Außerdem schmücken frische Blumen und Zweige, hier und da reichlich vertheilt, das ganze Zimmer.

Sie sind eingetreten und überlassen sich noch einmal ihrer Wiedersehensfreude, ihrer Liebe. Dann sitzen sie vereint am blumengeschmückten Tisch inmitten des Wohnzimmer und Fulvia geht bedienend ab und zu.

„Ich dachte, Don Riccardo, Ihr hättet meinen Gino mitbringen können,“ meint sie halb vorwurfsvoll.

„Du weißt, Amme, daß zwei mehr auffallen als einer, daß ich gern so unbemerkt wie möglich reise, und daß mein lustiger Gino mit jedermann unterwegs anbindet. Auch kann der Vertraute mir, während meiner Abwesenheit in Genua sitzen. Wenn ich einmal wieder zu Schiff komme, will ich ihn mitbringen.“

Die Mutter ist es zufrieden und nimmt ihre letzte Schlüssel, eine Platte von Mandelkuchen, mit hinaus.

Als das Paar allein geblieben, legt Elena ihre zarte Hand auf den Arm des Geliebten und fragt mit leiser bebender Stimme, während Rösche und Blässe auf ihren Wangen wecheln: „was hast Du von den Meinen — von meinen Eltern gehört?“

Seine offenen, heitern Miene verfinstern sich. „Die stolze Marchesa di Spinola hat schon jedes Tranerzeichen um ihres verunglückten Tochter Elena abgelegt. Ich sah sie in ihrer Prachtpranke von Dienern umgeben, herrlich geschmückt, nach der Via Nuova tragen, wo im Palazzo Cambialo ein Fest stattfand. Die schöne Duchessa Bianca di Torpadero folgte ihr in einer anderen.“

„O meine Bianca ist in Genua angekommen? Und mein Vater?“

„Der Marchesa läßt durch Fra Bartolomäo Seelenmessen für seine Tochter in der Kirche Gueses Hauses Santa Luca lesen.“

„Welche Gotteslästerung!“ Elena verhillte ihr erblassendes Angesicht mit dem Schleiher und begann zu weinen. Riccardo zog ihre Hand an seine Lippen und tröstete sie mit Liebesworten. Sie wußte, daß er andern Tags in aller Morgenfrühe wieder scheiden mußte und ein banges Gefühl, wie farg das Bild seiner Gegenwart ihr jugemessen, trieb sie an, es zu genießen.

Sie fragte nun nach seinem Vater.

„Er ist, während ich in Geschäften unseres Hauses Alessandria aufsuchte und von da hierher ritt, nach Florenz gereist und schon ein paar Wochen abwesend. Es lag viel mir auf in der Zeit. Wenige Tage noch und er kommt zurück.“

„Und wirst Du dann endlich mit ihm von unserer Liebe sprechen?“

„Wenn ich es kann. — Glaube mir, vertraue mir, Elena, ich suche nach dem Augenblick, in welchem ich reden, in welchem ich hoffen kann Gewährung zu finden. Unser Bund ist in Geheimniß gehüllt, in hundert Unwahrheiten und Umgehungen verdrückt. Ebenjogut wie Deine Eltern es für eine Unmöglichkeit gehalten haben würden, uns zu verbinden, ebensowohl beist mein Vater sein Selbstgefühl, seinen Stolz. Auch er wird nicht geneigt sein, den einzigen Sohn einer Frau zu geben, deren Eltern sich himmelhoch über ihn erhaben dünken. Daß uns zu einander stehen und hoffen. Wir haben von Anfang an gewußt, daß uns nichts Anderes übrig bleiben würde.“

Es war dies immer sein Trost gewesen, wenn es ihr einmal gelungen, ihm den Ernst ihres Geschicks an's Herz zu legen. Oftmals ist er auch untwisch geworden und hat gemeint: „Wir wollen uns der Gegenwart freuen und uns nicht um Vergangenheit und Zukunft grämen. Die Tage der Entscheidung werden schon kommen.“

Sie fragte nun leise und zögernd, ob er sich denn endlich seinem Beichtvater vertraut habe, wie er ihr das vorige Mal doch versprochen.

„Nah warum?“ erwiderte er sorglos. „Der gute alte Fra Stephano kann mir doch nicht helfen. Mein Vater würde nicht auf ihn hören; warum dem geistlichen Herren, der ja die Bedeutung selber ist, das Herz belasten, mit dem, was ich gethan, was ich verantworten und allein zum guten Ende führen werde?“

Er ist so leicht und heiter gesinnt und wenn er zugegen ist, zerstreut seine Liebe auch aus Elenas Seele alle schweren Gedanken, sie kommen aber zurück und je länger ihre Einsamkeit dauert, je verzweifelter wird das junge Weib, bis dann die Hoffnung auf seinen nächsten Besuch sie wieder tröstet und aus ihrer jammervollen Vernichtung und Gewissenspein emporhebt. (F. f.)

veröffentlicht wird und welche eine durchlaufende Selbstkontrolle ist, giebt die Frau ganz offen zu, daß sie sich durch fremden Einfluß habe bestimmen lassen, falsches Zeugnis gegen ihren Schwiegerohn abzugeben, daß sie damals durchaus nicht mit voller Freiheit des Willens gehandelt habe und daß sie jetzt alles widerrufen, da ihr Schwiegerohn bei der Verwaltung ihres Vermögens seine Befugnisse niemals überschritten habe, und daß sie, vom Gewissen gefoltert, dieses Bekenntnis zu den Stufen des Thrones niederlege. Bald nach der Veröffentlichung ihres Schwiegerohnes wurde die Frau freisinnig und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

Der Stellvertreter. Ein Berliner Berichterstatter versendet folgende Mitteilung, die wir zunächst unter Vorbehalt veröffentlichen, weil manche Einzelheiten unwahrscheinlich klingen. Der Sohn eines Fabrikanten war nach dieser Meldung in der Schule zurückgeblieben und konnte den Befähigungsnachweis zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst nicht erlangen. Die Zeit seiner Militärpflicht rückte näher, und einem Freunde, der bei einem Rechtsanwalt als Schreiber beschäftigt war, teilte er seinen Kummer, daß er wohl drei Jahre dienen müsse, gelegentlich mit. Der gute Freund wußte bald Rat. Er war stets ein begabter Schüler gewesen und wußte wohl, daß er, wenn er die nötigen Mittel dazu hätte, mit Leichtigkeit in Jahresfrist sich das einjährige Zeugnis holen würde. Jetzt wurde folgendes Mandat gemacht: Der Bureau-Schreiber meldete sich auf den Namen seines Freundes auf einem Berliner Gymnasium an, besuchte ein Jahr lang nochmal die Schule und wurde als Muster-Schüler mit dem gewünschten Zeugnisse entlassen. Mit diesem Atteste meldete sich nun der reiche Fabrikantensohn beim Militär und diente auch, ohne daß Jemand eine Unregelmäßigkeit bemerkt hätte, bei einem Garde-Infanterie-Regiment nicht nur sein Dienstjahr ab und avancierte in demselben, sondern machte auch die Reserveübungen mit. Einzelne Bekannte, welche die geringe Befähigung des Advancierten kannten, erfuhr, durch welche Schiebungen die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erlangt worden und brachten den seltenen Fall zur Anzeige, nachdem sie vergeblich Erpressungsverfuche bei dem Vater des „Einjährigen“ versucht hatten. Der Reserveunteroffizier hat das Welte gesucht, während gegen den Bureau-Schreiber das Strafverfahren wegen intellektueller Urkundenfälschung eingeleitet ist.

In den Sommerfrisch.

Zur Erinnerung an Rosenburg's Dinerenmäße. (Eingekandt.)

Suball da Fischelberg aus sein Schickel' eh' leyt, do kummt so aus'n Reichland des Schickel' schun g'eyt. D' moan md'ad'n in da Schickel' du bin un kummt mit ol' z' sein; Geyt kummt dos Weidwull eh' g'ridt, da Romm kummt hinnadreit.

Ich frägt an s'chen S'alt'a mu, wo's noa den Weidlen s'agt, 's wda Summa'steda, s'cht a mia un hat dabun d'ag'alt: Ad Duka kummt die Zeit furian, du holl' sin Weidgin, Ad Babadur, si neis' Ad' id' den da Kranz'at z'gleh.

Die Zeit, die uff a gruß's Haus in l'ra Helmet hon, An Komma uff'n Buben duhm r'ich'en s'ch die ein zen Rahm. Un wo's die ol' z' uff der Weid' sich schlep'p'n mit derzu, Wenn die den uns lan Einzug ha'n, a Guamom hat z'rhun.

Un wo's dos Bull treibt! Da sine steigt uff j'ad'n Diebel muß, Da s'ngt l'ch' Bl'ch, da l'cht l'ch' Schickel', da s'ch'it l'ch' Kafa uff; Da h'ukt an j'ad'n l'iem Log a Binn' Unkraut sich; Da g'iebt a Reg' von Weid'n z' Bojn, liegt d'inn wie in 'na Wieg!

Un lebaroll' do st'cht dos Bull oo seine Kos mit neim, In's Bunt'sok, in W'ischupp un oo in Kuch'atoll' reim; Un wo an h'ib'ch' Rodd' z' Schrick' g'ist' S'raame'sian oo l'ud, In Sch'eng' l'hu, im G'w'erd'eyn, do is die Seate gruß!

Am Woag'n giebt's Milch, Schufelod, z' Witt'g' Bin und Weim; In Ross, ich b'dant mich s'cht! mocht' moncha Schop's nach neim. Mit beian Weid'a, weit kummt's ha, du wad die Milch d'amenst; Da s'che Milch in's Schickel' bracht, wa s'cha uff'g'engt!

W' Witt'g' du wad s'ag' leyt, l'amb k'onn's da l'ich' d'at'rohn, Un Kos un Bunta nach 'n F'isch' wad neing'sch'up't in Rog'n. D' G'ia g'ien, 's' F'isch' g'had't, dos s'ull' wo's G'ut' s'iem! 's wda unja T'ud, wenn mia'ich' fu triem, doch die wagn' s'ett d'abel!

Schun nach drei Togen weß a j'ad's, wo's beste Bin ma s'indt, Un kummt dos Bull in's Ad'at'shaus neim; 'Ra, W'at, un loof'g' s'ch'indt! 'S'is d'om, do h'ad's; 'Die Summa'steda, die hat ma gut g'rhun, Die l'rische W'it, dos s'ch'ille Rahm, nicht bes'ia'ich' g'ahm es k'onn!

Kummt ol, la Schickel', in's G'beag, 's' W'ag die s'awere W'eng! Wa oam Zeit, mia s'ohn' eich' geant, eich' un oo eia F'eng!

Gaus- und Landwirtschaftliches.

Zur Reinigung von Marmorplatten wird neuerdings folgendes empfohlen: Petroleum aus Marmorplatten entfernt man dadurch, daß man eine Mischung von zwei Teilen Soda, einen Teil geschlammten Bimsstein, einen Teil gepulverten Kalks innigst mischt, mit Wasser zu

einer Pasta anmacht und mit letzterer den Fleck reibt, darauf mit der Pasta einige Minuten stehen läßt und schließlich mit Wasser und Seife abwäscht. — Um Marmor, der durch das Abwischen verunreinigt ist, zu säubern, trägt man eine ziemlich dicke Schicht von gepulverten französischer Kreide, tüchtig mit Benzol befeuchtet, auf und bedeckt dieselbe, um die Verdunstung des Benzol zu verhindern, nach 5-6 Stunden wird die Schicht durch eine neue ersetzt und damit fortgesetzt, bis die Flecke verschwunden sind. Dinst Benzol allein nicht, so sehr man etwas Chloroform zu, oder man nimmt auch Chloroform oder Benzol, nur keine Säure. — Um Marmor, der durch die Länge der Zeit unansehnlich geworden ist, zu reinigen, bedient man sich ungelöschten Kalks, dem so viel Seifenlösung zugefügt wird, bis die Consistenz eines dicken Rahms sich ergibt. Diese Mischung wird auf die Marmorplatte aufgetragen und 24-30 Stunden auf derselben belassen. Nach der Entfernung der Mischung wäscht man den Marmor mit Seifenwasser.

Wachseleinand darf man nicht mittels Seifenwassers reinigen. Man reibt sie zunächst mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Flanellappen gründlich ab, schüttet dann einen oder einige Löffel voll Milch darauf und verreibt diese mit einem anderen Flanellappen, bis keine Glätte mehr vorhanden ist. Hierauf wird mit einem dritten Stückchen Flanell die Wachseleinand so lange polirt, bis sie, nimmere von jedem Atom der Unsauberkeit befreit, in schönem Neuglanze erstrahlt.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
Dom. 13. p. Trin. Zeithain: Frühkirche 8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 1/2, 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaiten.
Dom. 13. p. Trin. Glaubitz: Frühkirche. — Zschaiten Spätkirche.

Eisbade-Anstalt. Wasserwärme 14° R.

Kirchencasse
Kilianenstraße 17. Expeditionszeit: Vorm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

II. Messe, Baugeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einsch. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
Dresden, 26. August.

Speisenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittlungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.	%	Cours	
Reichsanleihe	4	105,90 B	
do.	3 1/2	104,90 B	
do.	3	99,40 B	
Preuss. Conjols	4	105,70 B	
do.	3 1/2	104,90 B	
do.	3	99,75 B	
Sächs. Anleihe 55 er	3	98,75 B	
do. 52/58	3 1/2	102,75 B	
do. 67 u. 69	3 1/2	102,75 B	
Sächs. Rente	3	98,60 B	
5, 3, 1000, 500	3	101,25 B	
do.	300	3	101,25 B
Sächs. Landrente	3 1/2	100,80 B	
do.	300	3 1/2	100,80 B
Sächs. Landbesitz	3 1/2	100,85 B	
do.	500	3 1/2	100,85 B
do.	150	4	104,00 B
do.	800	4	104,00 B
Reichs-Dresd.-E.	4	103,50 B	

Russl. amort.	%	Cours
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B
Amort. 1876	5	99,75 B

Banken	%	Cours
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B
Bank für Sozialwesen	10	119,50 B

Haareinlagen verzinsbar u. a.: mit 2 1/2% Verzinsung mit 2 1/2%, monatlicher Räumigung 3 1/2%, dreimonatlicher Räumigung 4%.

Entführt.

Novelle von A. von der Elbe. 19

Nun legt sich mit dem sinkenden Abend ein Schleier nach dem anderen über ihr Denken und Wollen. Weider ganzes Wesen und Empfinden geht auf in dem Glück ihres Zusammenseins, in ihrer Liebe. Was geschehen, ist geschehen, und sie möchten es wahrlich nicht anders. Die Stunde ist so süß, daß sie mit tausend Qualen nicht zu theuer bezahlt erscheint; und in ihrem Glück, in der Wärme einander zu besitzen, findet der Gedanke an irgend etwas, das man „Leid“ nennt, jetzt keinen Raum.

Als die kurze Frühlingnacht verträumt war, saßen sie unter dem leise flatternden Leinwand, das Michèle ihnen über eine knospende Rebenlaube, inmitten der grünen Wildnis, verborgen wie ein Nest, gespannt hatte. Schon in der Frühe spürte man einen schwülen Tag, an dem der schattige Winkel wohlthat.

Fulvia trug ihnen Polenta, Wein, Früchte und ein kaltes Supp an, ihr Lieblich sollte sich zur Reife, die er in kurzer Frist antreten würde, härten.

Elena war heute in schwarze Seide gekleidet, sie schaute sich bunte Farben zu sehen und fühlte schon die Schmerzen der Trennung voraus; sie war blaß, erzitterte manchmal ohne Anlaß und schüttelte, daß ihr Thränen aufquollen, sobald sie es wagte, ihn anzusehen, ja daß sie den Ton ihrer Stimme, den Blick ihres Auges nicht mehr zu beherrschen vermochte.

Riccardo dagegen war stolz und guten Muthes, ihm ist das Landlein bescheert, und er fühlt sich seiner Aufgabe gewachsen. Nun freut jeder Augenblick, den er noch hier im durchsonnten Grün an der Wellen Seite verbringt, ihn freut es, an den scharfen Ritt durch's Gebirge zu denken, den er vor sich sieht. Er kennt kein Jagen; Rückwärts schauen, Gewissenszweifel und Reue sind ihm fremd. Er that, wozu sein heißes Blut, sein stürmischer Herzensbegehren ihn hinriß, und er erkennt es als herrlich, daß er's gethan. Er läßt sich das Wohl schmecken, schert mit Elena, die er erheitern möchte, mit Fulvia, die ab und zu geht und ihm schon dreimal Grüße an Wino aufgetragen, und mit Pluto, der sich an ihn drängt und freudig wedelnd manchen guten Wiffen in Empfang nimmt; Riccardos feurige Lebhaftigkeit

scheint unerlässlich, er strahlt von Wärme und Jugendkraft, und fast gelingt es ihm, Elena's überhärtetes Gemüth noch einmal zu erheben.

Da tritt Michèle heran und meldet, das Maulthier stehe, wie der Signor befohlen, vor der Gartenthür bereit. Riccardo bedeutet dem Alten, daß er kommen werde und das Paar ist noch einmal allein, der Jüngling erhebt sich.

„Kannst Du nicht noch verweilen, mein Riccardo,“ flüchte Elena leise, schmeigt sich an ihn und umfaßt ihn.

„Der Ritt ist weit, ich werde spät in Genua sein.“

„O jeder Augenblick, den Du mir schenkst, ist schön! Ich fürchte mich, allein zu bleiben!“

„Wohlan, wenn's auch früher Morgen wird, ehe ich heim komme,“ er sinkt auf die Bank zurück — und zieht die Geliebte an sich.

„Rein — omein — Du zur Nachtzeit auf den steilen Pfaden!“

„In Sabona steht mein Pferd; von da wird die Straße ebener.“

„Ich glaube Dir nicht, Du willst mich beruhigen, ich weiß, daß der Weg durch's Gebirge sich an Abgründen hängelt. Du müßt reiten, das Tageslicht benutzen, jedes Bögeru kann Dir Gefahr bringen.“

Ein Streiten ist's aus Liebender Sorge, aus Unlust am Scheiden, endlich gehen sie mit einander der Gartenthür zu. Als er aufstehen will und die Geliebte in Thränen sieht, heißt er Michèle sein Thier durch das Waldchen führen, erst an den Fischerhütten wollen sie Abschied nehmen. Pluto springt freudig bellend um sie her.

Riccardo umfaßt Elena und sie folgen unter Flüstern und Losen dem voranschreitenden Alten.

„Wann wirst Du wiederkommen, mein Lieblich, mein Sonnenlicht, mein Alles?“

„Ich kann es Dir nicht sagen, Geliebte. Geht es an, schide ich Botenschaft. Mein Vater will in Marseille ein Geschäft eröffnen, vielleicht muß ich dahin.“

„O so weit — Du wirst mich vergessen —“

„Niemals Elena, mein süßes Weib!“

„Dürfte ich's nur sein — hätte nur erst Priesterhand unsern Bund gesegnet —“

„Laß uns hoffen — es wird geschehen.“

„Wann? Meine Seele windet sich unter ängstlichen Selbstvorwürfen?“

„Könnte ich sie Dir abnehmen! Bedauerst Du, mir anzugehören?“

„O nein, gewiß nicht!“

„Wöchtest Du, daß Du nicht eingewilligt hättest, mir zu folgen?“

„Bieber möchte ich nie gelebt haben.“

„Nun was grämt Dich denn? Wirst ab die Sorge, schau froh in die Zukunft, vertraue mir, ich will für uns handeln, wie es dem Ranne ziemt.“

Die Fischerhütten steigen vor ihnen, und Michèle wendet sich mit fragendem Blick. Riccardo winkt ihm, weiter zu gehen; es ist so köstlich, an dem schönen Frühlingsmorgen Arm im Arm mit dem jährtlichen jungen Weichöpf an seiner Seite dahin zu schlendern. Er kann sie noch nicht von sich lassen. — Steigen daneben auch vielleicht in seiner Seele Befürchtungen auf, die ihm das Scheiden erschweren? —

Er verfährt der Geliebten, daß die einsamen Hütten mit den spielenden Kindern davor, keinen Verräther bergen, sie möge nur auf dem stillen, schattigen Wege um die Stadtmauer bis an die Porto del Ferro, wo die Handelsstraße in's Gebirge hinaus abbiegt, ihn begleiten. Sie besetzt nicht die Kraft, seinen Willen zu widerstehen ihm etwas zu versagen, sie folgt ihm, sie würde bis an's Ende der Welt mit ihm gehen.

Der frische Meerwind mischt sich mit den Düften der allerorten hervorrieselnden Blumen, die Fischerkinder lachen und singen und jetzt beginnt eine Mode ganz in ihrer Nähe ein ernstes, feierliches Geläut. Michèle steht still, nimmt den Hut ab und verrichtet sein Gebet.

Elena sinkt auf den Stufen einer kleinen Kapelle nieder, die gleich einem engen, offenen Häuschen mit zwei alten Stein Säulen und einem Heiligenbilde in der Nische, aus der schroffen Mauer der Stadtmauer hervortritt. Riccardos Blick fragt Michèle, was dies Heiligthum bedeuete.

(F. f.) 18, 19